

24

»Lag morgens lange im Bett. So endet dieser Tag.« Eine Straße in Bremen-Walle. Almatastraße. Ein Hochhaus, darin ein Mann. Den ganzen 18. Stock hat für sich, durch einen Zufall. Ein trauriger Denker ist er, ein armer Schlucker, gepeinigt von den Mitmenschen und der elenden Umwelt. Nicht einmal sein Freund Clemens versteht ihn. Und auch die Liebe bietet keinen Ausweg. Germar Grimsen eröffnet in »Almatastr.« ein Panaroma der Ausweglosigkeit, er bietet das Tagebuch eines Misanthropen, den Leserinnen und Lesern zum Vergnügen – denn »Almatastr.« ist ein äußerst komisches, ein ungemein erheiterndes Buch. »Biß in Schmelzkäse. Zahnfleischbluten.«

Germar Grimsen, geboren 1958, lebt als freier Schriftsteller in Bremen. Es erschienen die Bücher »Angulus Durus« (2006, gemeinsam mit Sven Regener) und der Roman »Hinter Büchern. Der Reigen« (2007).

Germar Grimsen

ALMATASTR.

VERBRECHER VERLAG

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2009
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2009
Einbandgestaltung: Sarah Lamparter
Satz: Cathleen Grimsen

ISBN: 978-3-940426-20-8

Printed in Germany

Der Verlag dankt Christine Bawaj, Heike Joswig und Christian Walter.

PRINCIPL

I

Als Kind : ich hatte nie Zutrauen zu Zähnen. Nie versetzten Kühe und Wiesen mich in auch nur milde Erregung. Nie freute ich mich auf Geburtstage. Auf niemandes. Ferien hab ich weder gebraucht, noch gemocht. Eigentlich waren sie mir ein rechter Greuel. Keinen Einwand hatte ich, vom Affen abzustammen. Auch mit Stanley Millers Versuchsanordnung war ich einverstanden, mich schreckte nicht, daß in einer Methansuppe unter Blitzgabe Aminosäuren entstehen. Nie aber konnte ich finden, daß Mona Lisa lächle. Und wenn ich schon drüber nachdenk : Tuschen war mir scheußlich von Anbeginn — marklos und voll berechtigten Kleinmuts, aber unzulässigen Vertrauens, daß Kunst werde aus der Fließeigenschaft eines newtonschen Fluids.

Cowboygeschichten waren mir fad, sämtlich, fachten aber mittelbar meine Flausen an : war ich lieber doch mit allem andren befaßt als mit ihnen.

Ein Fehler, die so früh abgetan zu haben ? sollte ich so früh schon so ohne Gespür gewesen sein ? Denn eigentlich doch ein wenigstens teiltreffliches Bild der Existenz : ein Maverick galoppi in Wildwest, wehrhaft in weiter Prärie unterwegs, freie Räume, denen noch niemand ansieht, ob sie noch gar kein Recht haben oder welches Gesetz denn gilt. Und was sich nicht alles gegen das edle Ich verschwört und nach kühnen Gegenschlägen dürstet : der Sioux, die Witterung, die Klapperschlange, der Schakal, der Treibsand, ein Scarface, ein Viehbaron, die

beginnende Zentralregierung, allgemeine Erinyen — si non erro, hihhi.

Bin ja doch beschlagen, huh. — Ich tat recht.

Nie brachte ich eine Waschmaschine in Gang. Nie Klappstühle in Gärten ohne wütende Tritte und daß ich mein Fleisch quetschte zum Zusammenklappen. Wäscheständer desgleichen. Neuere Milchtütenverschlüsse sind mir gleich gar nicht mehr zu öffnen. Aber ich will nicht klagen. Auch trinke ich keine Milch.

Ein Fortschritt sind die trotzdem nicht.

Bin sehr loyal gegenüber großen Ideen und absurden Details. Wenn ich allerdings einmal eine Ceranfläche säuberte, brachte ich es nach der Grobreinigung zwar zum Status ›schlierenfrei, aber nie dahin, den Kleinschmutz über die Einfassung gewischt zu bekommen — immer blieb sichtbar an den Rändern kleben, wie insgesamt inperfekt ich tätig gewesen war.

Es soll wohl Menschen geben, die die Allzwecktücher und Putzlumpen, die sie säubernd mit dem Dreck verschmelzen, erfolgreich wieder blitzblank kriegen. Mir war das nie gegeben. Auch leuchtete mir gar nicht ein, den Wischlappen, der sich im unmittelbaren Fronteinsatz befand, als bloßen und regenerierbaren Transporteur von Schmutz zu betrachten : mir war er immer der, der im Dienst sich verzehrte, der, den ich benutzte, bis er mir eklig war und ich ihn, nunmehr ein Klump aus Glitsch und Schwarz, nicht mehr anfassen mochte.

Aber : dieselben Menschen, die in dieser Frage anders denken als ich, kaufen hemmungslos Staubsaugertüten. Da bin ich ganz anders. Eine Staubsaugertüte, wenn sie denn voll war, leerte ich stets von Hand und verwendete sie bis ultimo. Oder länger noch.

Fenster aber putzte ich nie.

Eine Fensterscheibe war mir nie etwas anderes als eine einzige große unwischbare Schliere.

Wohl hab ich gute Augen : kann aber heute noch in den Sternen keine ›Sternbilder‹ erkennen. Der Nachthimmel ist mir ohne Sinn und Verstand. Vielmehr ist er ... nun, nicht häßlich, aber doch unsortiert und kunstlos und ich versteh nicht, wie der tickt, der sich aus dem Meer kaumiger Punkte unnachvollziehbare ›Bilder‹ zusammenbehauptet.

Mache mich anheischig, eine beliebige Anzahl Sterne in beliebiger Konstellation zum ›durchschnittlichen Bären‹ zu erklären. Ohne Gewähr, das die nächste Nacht identisch reproduzieren zu können.

Märchen ... ? weiß ich nicht. Bekam wohl nicht das Beste vorgesetzt. Abstoßend waren mir immer die fasrigen Federzeichnungen, bieder und lieblos, Turbane und Tiere, als hätten Adenauer und Hesse sie im gemeinsamen Rosenrausch skizziert. Tierdokumentationen im Fernsehen fand ich ätzend. Das allerdings hat sich geändert. Wie ein interessierter Ochs steh ich heute davor : sind nun etwa Kraken zu beneiden oder zu bedauern, daß sie ihr bißchen Leben mit Angsthaben und der Suche nach Versteck, Fressen und Fortpflanzung zubringen müssen ?

Aber Friedrich Ebert, da ist es wieder eindeutig. Der war mir schon früh ein böser, ekliger Name und ist es mir geblieben. Straßen, die nach ihm heißen, mied und meide ich unnachgiebig.

Nie war mir der 20. Juli ein erhebendes Datum gewesen. Hab ich schon als Knirps, eh ich wußte, daß es soweit mit der edlen Gesinnung der ›putschenden‹ Soldateska nicht her war, sie im Erfolgsfalle ja keinesfalls vorhatte, im Osten die Waffen zu strecken, sondern am liebsten mit den Angelsachsen erneut gegen Moskau angelaufen wär, nicht kapiert : da stehen andauernd Dutzende Waffenträger rum und ein paar von ihnen sind sogar noch viertel bei Verstand und bringens nicht zuweg, solide in den

Stinkerachen zu schießen (mußte zuletzt das Hitler auch noch tun). Und diesen handwerklichen Dilettantismus soll ich feiern ?

Den 11. September aber halt ich hoch bis heute. Am 11. September 1944 betrat zum ersten Mal ein alliierter Soldat das Territorium des Deutschen Reichs.

Hitler hatte ja nicht nur unkontrolliert abgehende Winde : er stank auch enorm aus dem Maul ! Ich geh mal nicht davon aus, daß — obwohl es Stauffenbergs Versagen erklärte — Mundgeruch zu Hitlers Defensivwaffen zählte. Und doch litten den wohl nur Blondi und Fräulein Braun.

Bei Freud wars wenigstens ein Karzinom. Und Freud testete an seiner Chow-Chow Jofi nicht die Todeswirksamkeit des Morphins. Im Gegenteil : nicht, daß nachts ein Moskitonetz über sein Lager gespannt war, die Fliegen abzuhalten, sondern daß Jofi den Geruch der Fäulnis nicht mehr ertrug, war für Freud das Zeichen zu gehen.

Die Bibel : ein Dünndruck voll beklemmender Ideen.

Von Kopf, Herz und Bauch her widert mich Abraham im Land Morijah an. So weit über die Fauna erhoben, daß er glaubte ! und sein Isaakschaf glatt geschächtet und ausgebeint hätte ! Und später dann, heißt es, hat genau der Vater, der Abraham die widersprüchlichen Weisungen gab, den eigenen Sohn wirklich geopfert — und zwar, daß *ich* verbotenen Spaß haben kann und nach Abbitte doch das ewige Leben. Na !

Bescheuerter Plan. Und völlig nutzlos.

Denn ich, für den's geschah, bin nicht gefragt worden. Gutmütig nehm ich mal an : dem Allwissenden muß damals schon bekannt gewesen sein, daß ich ›laß bloß stecken‹ dazu gesagt hätte — und er wollte mich nicht beleidigen. Was er ja unfehlbar getan hätte, wenn er mich erst fragt und dann auf meine Empfehlung schießt.

Christus müdete mich stets maßlos. *Maßlos!* Immer ließ mich das Christentum gähnen und hielt ichs für von Grund auf unschlüssig. Und ästhetisch belanglos. Wie Kuh auf Wiese. Wie Kartoffel auf Teller. Der Pilz ›Langeweile‹ war da aus der Peripherie des Imperiums gewuchert gekommen und fruchtfliegen-gleich hatten geifernde Missionare die Welt mit Sporen belästigt und überall keimte rechte und unrechte Lehre und todbringender Pöbel, und dann auch ein gruseliger Papst und mit dem — sehr praktisch — gabs dann nur noch rechte Lehre. Drohen, Segnen, Befehlen — wie uncharmant und lächerlich.

Ich bin begrenzt genug. Ich habe für weitere Grenzen keinen Bedarf. Und wer sie mir einziehen will, sollte besser greifbarer sein als ein Sternbild. Zwar bin ich einer Idee von Ewigkeit zuge-tan, aber wär sie nichts als eine sentimentale Schalheit : ich nähm Abstand. Wenn in syrischer Wüste ein Mosaik ›Jünger Thomas mit Engel‹ ausgegraben wird und das kunsthistorisch ein Ereignis ist, weil der Sand jener Gegend noch nie einen Thomas mit Engel freigegeben hat, wende ich mich seufzend ab. Über die hin-fälligste fibula in Dalmatien freu ich mich mehr.

Im Kern komisch, brutal und monoton. Dieses drei. Das Mo-notone aber ist das größte unter ihnen. So ist mir das Christen-tum erträglich nur, wo es übers Maß komisch ist oder brutal.

Die christliche Seelendemokratie ist ja dadurch schon er-ledigt, daß jeder selbstlose Fanatiker ein Thomas werden kann — und eben aber Selbstlose gar nichts zu sagen ha-ben. Entsprechend dumm auch Thomas. Legendär beim letzten Abendmahl : *Uähb, Jesus, wir wissen nicht, wo-hin du gehst, wie sollen wir dann den Weg kennen ? — Aber aber meine Herren, wer wird denn traurig sein, ich komm doch bald wieder. Es hat mir sehr gut gefallen bei Ihnen auf der Erde. Ich freue mich schon auf ein Wieder-sehen, ich freue mich, ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben* — einen Gruß an Herrn Dorau.

Guareschis Don Camillo lasse ich vielleicht gelten. Schon Pater Brown selbstverständlich nicht mehr. Tja Chesterton, da können dich noch so viele für toll halten ! du bist und bleibst ein katholischer Spinner. Nein, hab gar keine Lust, gerecht und differenziert zu sein vor so einem Konzept, so mißraten, so öd.

Ödem

Tibet und die baltischen Republiken find ich erbärmlich, Tibet aber erbärmlicher als die baltischen Republiken.

... ach ... Neubewertung : eigentlich gefallen mir die baltischen Republiken sogar, wenn sie nur etwas weniger unbedingt *sein* wollen würden. Balten gefallen mir auf jeden Fall. Tibeter aber nicht, und besonders der Lama. Tibet selbst aber ist mir so egal wie Nepal oder Bhutan.

Nie habe ich geglaubt, daß es den Kräften des Fortschritts gelungen sein sollte, die Amerikaner gezwungen zu haben, Deng Xiaoping nach Texas einzuladen.

Versicherungen ? Nein. Nie. Keine. Nicht mal gegen Hagel, Gesundheit oder Reisegepäck.

Durchgehend und unglücklich ist meine Leidenschaft und Unbegabung für Kernphysik, Klavier und Mathematik.

Nie verstand ich, daß es Dirigenten geben müsse. Meine Meinung : in der Partitur steht, wie's klingen soll, und die Musiker können es spielen oder sie können es nicht. Stets aber flösten mir die Respekt ein, denen ein Akkord vor die Füße geworfen wird und die dem auf den Kopf zu sagen : ›Du bist cis-moll‹ — wenns cis-moll ist.

Auch die Vielfalt staatlicher Abgaben und all die packenden Geschichten um brutto und netto verstand ich schon als Kind nicht. Und auch das ist so geblieben. Ich glaube, sich in den Steuerspielarten zurechtzufinden, überhaupt zurechtfinden zu wollen, muß man so gestrickt sein wie die, die Sternbilder erkennen. Aber schon eines von beiden sich auszudenken, scheint mir kri-

minell. Zwar las ich von jeher viel, aber Weinkarten, die nicht. Die versteh ich so wenig wie Steuern.

Zinsrechnung konnte ich. Zinsen nicht. Genau wie das Lotto-spiel : da verstand ich das Prinzip. Dann aber kam die Superzahl.

Man möge mir nachrufen : Kassationsgerichte konnten ihm nichts anhaben, er schrieb den preisgekrönten Aufsatz ›Apparatedizin ist besser als ihr Ruf‹, ›sta viator‹ verlangten von ihm die gebildeten Zeitgenossen, denn er war beliebt, er mochte Leber und Vanille, sowohl riechen als auch essen, er pflegte seine Engstirnigkeit, hatte keine Fragen, nicht mal auf Fragen, und seine gewagteste Absicht war, schlank ins Grab zu sinken.

Das mit den Zähnen, das hat nicht nur mit Kirschkuchen, in dem unter vielen entkernten Kirschen tumb auch die eine unentkernte verborgen ist, zu tun. Das auch. Das sogar sehr. Hat es mir doch auf ewig verdorben, herzlich in Kirschkuchen beißen zu können. Mir ist aber auch, bei allem Verständnis für die Evolution, der Gedanke suspekt, auf wenigen Kubikzentimetern Kopf das Denken und Schlingen nebeneinander versammelt zu sehen, das Malmen der Molaren einen Finger nur fern vom leizwitschernden Bewußtsein.

Und Zähne sind die Front, an der alles, was gegen friedfertiges Sein sich zusammenrottet, völlig zurecht überraschend und kräftig wie sonst nirgendwo zuschlägt. Zahnschmerz ist der zentrale Einwand gegen die Annahme, daß ein gutartiger Gott sei. Dreiviertel der Pharaonen sind an kariösen Zähnen zugrunde gegangen. Das wär auch noch mal zu gucken, wie Reiche sich dehnten und zerfielen nach Maßgabe notorischen Zahnschmerzes. — Hitler zum Beispiel : hatte Zahnschmerzen am Morgen des 8. November 1923.

Halt ! einmal, nach irrem Geraste am Regelwerk und aberwitzigen Tastenkombinationen, lief eine Waschma-

schine unter meiner Ägide doch. Und hörte in versprochener Frist sogar auf, das zu tun. Aber das Bullauge dann ließ sich von mir nicht öffnen.

Vor kurzem erst entdeckte ich — es hatte was mit den guten Büchern Ror Wolfs zu tun — wie ich mir Märchen illustriert gewünscht hätte : gebt den Kindern Collagen, ziselierten Kupferstichrealismus englischer Gentleman-Magazine um 1890, versetzt mit ein bißchen Max Ernst ! es sind doch wohl Leute, die das können ! ... — einen Moment vergessen, daß daran ja die Jahrhunderte kranken : die rechten Leute, die es gibt, sitzen weder an den rechten Orten, noch gelangen sie je dorthin.

II

Mein Vater war kein Wandersmann, mein Vater war ein weiser Mann. Er trug goldene Epauletten und sagte in seiner Freizeit gern Bedingungssätze vor sich hin. Sein Kampfname aber war ›Großherz‹ und er hinterließ mir eine lose Spruchsammlung, improvisiert und verwegen, die ›Weisheit leiblicher Väter‹ (Weileivä), ein Vademecum für jede Lebenslage, das ich mir zu privatem Gebrauch in eine Trilogie auffächerte : ›Leibliche Väter klagen an‹ (Leiväkla), ›Leibliche Väter fragen an‹ (Leiväfra), ›Leibliche Väter sagen an‹ (Leiväsa). Für mich ist gesorgt.

Schonungslos teilt das Buch Leiväkla gegen die verwerflichsten Erscheinungen menschlichen Zuwiderhandelns aus : »Du kriegst den Hals nicht voll !«, »Kritisieren, das kannst du !« (wahlweise »Meckern, Meckern, Meckern«), »Du könntest auch mal wieder an die frische Luft gehn !«, »Wie du wieder rumläufst«, »Immer muß du dich querlegen«, »Das hab ich mir gedacht !« (in noch prophetenderer, aber nicht minder anklagender Variante »Das hab ich nicht anders erwartet !«), »Fehlanzeige !« und »Typisch !« — so oft ichs mir zu Herzen nehm, so oft bin ich der bessere Mensch, den mein Vater erhoffte. Für mich erhoffte. Nicht für sich.

Weil leibliche Väter naturgemäß viel wissen, haben sie wenig zu fragen und ist Leiväfra der schmalste Band der Trilogie. Doch was tuts ? es bleibt ja unbestreitbar, daß die Welt keine drängen-deren Fragen kennt als »Mußte das jetzt sein ?«, »Bist du wahn-sinnig ?«, »Wie soll das mal werden, wenn ich mal nicht mehr bin ?« (auch als : »Was soll bloß aus dir werden ?«), »Muß ich alles dreimal sagen ?« oder »Und wenn andere sagen ›Spring von der Brücke«, dann springst du oder was ?«.

Filetstück aber ist das Buch Leiväsa. Leiväsa-Lektüre hat mir noch in jeder Schwarzstunde geholfen, war das probate Mittel in allen Stimmungstiefs, Leiväsa weiß ausschließlich Heilend-Er-hellendes : »Das geht so nicht«, »Du rennst in dein Unglück«, »Man wird nur aus den eigenen Fehlern klug«, »Kann schon sein, hilft aber alles nichts«, »Das kannst du *alles* machen, wenn du selber Geld verdienst«, »Du hast nur eine Gesundheit« (Sonder-fall betreffs des Lesens unter väterunzumutbaren Lichtverhält-nissen : »nur ein Augenlicht«), »Das spielt keine Rolle«, »So ist das nun mal im Leben«, »Du kannst alles essen, aber nicht alles wissen«, »Ausnahmsweise !«, »Nichts gegen lange Haare, aber gepflegt müssen sie sein«, »Der Mensch ist schlecht«, »Mach die Augen zu : was du dann siehst, ist deins«, »Fehler macht jeder, man muß nur dazu stehen«, »*Du* wirst die Welt nicht ändern«, »Du wirst noch an mich [meine Worte] denken«, »Nimm auch mal ein Wort an«, »Man muß auch mal Grenzen akzeptieren, die man gesetzt bekommt« und das große, allineinsklammernde »Ich war auch mal jung — aber das tut nichts zur Sache jetzt !«, dem gerne mit einem »Komm du erst mal in mein Alter !« oder »Wenn ich mich immer rausgeredet hätte, dann wär ich heute nicht da, wo ich bin« der Boden bereitet wird — jedes ›mal‹ und ›man‹, jede andere Silbe aber auch : ein Tropfen Laudanum mei-nem waidwunden Herz, ja, fast wünsch ich, täglich neu in die Schächte der Verzweiflung zu stürzen, allein, daß ich mir Vaters Weisthümer wieder in Anwendung bringen kann. »Du kannst meine Worte aber auch sonst beherzigen«.

Was ich mich aber einfach noch nicht getraut.

Mein Vater glänzte durch Honettentum und Intransigenz : trotz aber, daß ihm durchaus auch das eine oder andere ›Eins nach dem andern‹ zuzutrauen war, nicht eben durch Systematik. Und so sperren sich auch einige seiner logoi der simplen Zuordnung zu Leiväkla, Leiväfra oder Leiväsa.

Welche Einteilung allein schon fehlerhaft ist, weil ich sie vorgenommen hab. Schützt mich der private Charakter dieses Arrangements ? ›Nicht unbedingt‹, würde ein leiblicher Vater meinen und dann einen Grund herbeigrübeln und zu bedenken geben, zwar könne jeder machen, was er wolle, ›aber wenn was nicht gut ist ?‹.

Etwa der Satz des Zitieredaters »Jeder soll nach seiner Façon selig werden«, der spezifische Verhaltenshinweis »Stell dich nicht so an !«, das erkenntnistheoretisch daseinverortende »Wir sind hier nicht bei ›Wünsch dir was‹«, das naturrechtlich relevante »Nackt ? Wir sind alle irgendwo nackt« oder völkerrechtlich verbindlich die schlichtende Mahnung »Bis einer weint !«.

Andere logoi widerstreben zwar auch, ließen sich aber zu kleinen, selbständigen Gebinden fassen, so »Laß die sausen. Wo die herkommt, da sind noch andere« und »Du wirst im Leben noch oft enttäuscht werden« zu einem bedeutenden Kurzbuch ›Leibliche Väter trösten‹ (Leivätträ).

Der Spruch über die Enttäuschung aber ist höchst ambivalent, gut könnte er auch mit »Das hab ich nicht anders erwartet !« und der Vision »Das hat ein Nachspiel« (in musisch-futurigem Gewand : »Wenn das so weitergeht, werde ich andere Saiten aufziehen« — auch autopassiv [»muß ich wohl«] belegt) gut den Kern eines Buches ›Leibliche Väter sehen‹ (Leiväse) bilden.

Nicht wirklich wage ich mich den wahren Findlingen der Spruchsammlung zu nähern, schockstarr noch vom ersten Hören verharr ich in bloßer Erinnerung an die Sprengkraft, die ih-

nen innewohnt : das scheinbar einschichtige »Kein Aber !« und das so einsilbige wie vielschichtig-listige »Tja« (in redseliger Väterlaune auch als »Tja, wenn du meinst ...«). Vorsicht Falle ! : das ›Tja‹ ist nicht *nur* komplex — der elementare Kitt, der diese drei Buchstaben zusammenhält, ist völlig unwandelbare Skepsis. Und er stammt aus einer unerschöpflichen Dose. Auf der steht GRENZENLOSE TRAUER ÜBER UNEINSICHTIGKEIT — EX FABRICIS CONIUNGENTIUM PATRUM. Ah, dies schwere Erbe zu durchdenken, bin ich nicht reif. Das kann ich noch nicht leisten.

Auch andere Passus meines Vaters sind denkerisch enorm fordernd. Im Leiväsa steht gleich nach »Ausnahmsweise !« der Spruch »Keine Ausnahmen !« — was ich mir noch nur so erklären kann, daß mein Vater mir damit eine Einführung in die Welt des performativen Widerspruchs schenken wollte und knallhart gilt ›Keine Regel ohne Ausnahme‹ — was für die Väterweisheit und allein sie nicht gilt.

An meine Schwester wäre Weisheit sicherlich ergangen mit der Anrede ›Mein liebes Fräulein !‹ oder ›Madame‹, ja, wäre allein die Anrede schon weise gewesen. Leider hat mein Vater weder eine Tochter gezeugt, noch sich für mich gemünzte Entsprechungen (›Mein lieber junger Herr‹ oder vielleicht ›Mister‹ ?) verständigen können — was ihn davon hat Abstand nehmen lassen, ist das Rätsel, dem ich bis heute verfallen bin.

Da ist also der Blechbecher voll Leben und er ist zu leeren und es schmeckt leidvoll danach, auf wie abgestanden bestem Fuß mit ewigen Zirkeln und Gottes Wunderwegen leibliche Väter denn stehen. Wege, die bemüht werden, wenn Kinder kurz vorm Gipfel des Verstehens, der Unbegreifbarkeit, angekommen sind.

Meine Mutter aber : »Das wird schon. Ich weiß doch, daß du das kannst«. Arme Mutter.

III

Wochenendticket ? Wochenendticket ? Ein junger, verstörter Mann hält wahllos feil in Pendlerhutz — und setzt sein Angebot für Herzschläge aus : zwei Bundesgrenzschützer marschieren stramm vorbei. Der eine beschnurrt den anderen *Komm, laß uns eine Maßnahme treffen*. Diese Absicht trifft auf Zustimmung und beide patrouillieren sich auf eine Nobeldestille zu, höflich der Spaß am Stiefelabsatzklack und respektvoll und neidisch die Blicke derer, die sich verdingen würden um ein Geringes — *den Bundeskanzler erschießen, oder Brigidde Mira, dasis leicht, jawoll, das wird gemachd, das erledign wir soford, unßwa mid Schmaggges. Mid Schmaggges !* — ja genau ... Ausgang Nord, Hauptbahnhof : hier hält das obdachlose Personal dosenklöternd in einer Wagenburg aus Packpapier und zurechtgerissner Wellpappe hof und mantrat omnia mea mecum porto.

Mittendrin, windschief, seidenwurmzüchtergesichtig, wacker und halkyon : der Greis, der so gern mitmachen möchte beim Tribunal Jehovas, in Dauerstellung vor dem Bureau de Tabac und dem verschlängelten Fuhrpark Kofferkulis. Was der Zeuge nicht weiß : ehe ihm sein Großer Tag gerät, muß der kommen, an dem ich ihm huldvoll zunick. Und das bleibt ja abzuwarten, ob ich das tu. Gläubig krallt der Greis den Knauf einer Krücke und stemmt sich vom Erdmittelpunkt ab — in genau dieser Hand auch der aktuelle ›Wachturm‹. Was ist mit der anderen ? Die lappt unbeschäftigt an einem unbeschäftigten Arm. Halbgelähmt ? Immerhin hing der stets dorr rechts ab, segnete matt den Staub zu Zeugenfüßen und touchierte unscheinbar sanft eine baumelnde Kette, die bei passender Münzzufuhr einen Kuli freikaufte. Der Arm muß gelähmt sein. Macht ja nichts — per Handschlag zu grüßen ist niemand und Jehova unter Einsatz des ganzen versehrten Leibes dienen, scheint auch erlaubt. Könnte in diesen Kreisen sogar als Lorbeer gelten, von Jehova so schick mit Hysterie oder einem abgeklemmten Nerv geschlagen worden zu sein.

Gewißheit zu erlangen, was es mit jenem Arm auf sich hatte, war ich herrgottfrüh vor den Automaten für Kurzstreckentickets in Stellung gegangen und lag auf Lauer in schwierigem Winkel. Gehts um nichts, wird Ausdauer belohnt, denn »Wer nur unentwegt würfelt, macht seinen Pasch« — wie es Spruch 85 im Buch Leiväsa heißt. Und siehe : nicht gelähmt ! Gottes Geck zückte aus der Gesäßtasche mit rechts einen braunmelierten Plastikamm. Stimmig : auch Jehova scheidete einst ein ganzes Meer — wenn auch nur ein kleineres und sehr dünnes —, da ist es nur billig, wenn sein Pergamingschöpf in imitatio dei mächtig durchs dünngraue Haarnest schabt und ungefragt hingefällige Ordnung hersortiert. Das ist der Mensch : von Herbstwirbeln umfungen fegt er das Laub.

Schön, einem alten Gedankenliebbling, entwickelt einst beim Lesen Dantes, wieder zu begegnen : wie, wenn Dante mit jedem fußnagelreißenden, spießspiekenden und glühkohlenschüttenden Detail richtig lag ? wie, wenn ein Dreivierteljahrtausend später die Zeugen auf der specula nichts tun, als sagen, wie es ist ? wenn auf des vigilan Greises Tun und Lassen tatsächlich erfreut Gottes Zyklopenauge ruht und es das Angezeigte ist, sinnlos in Gegend und Wind rumzustehn und ohne Affekt, ohne Effekt schütteres Haar zu striegeln ?

Besser, noch nicht lachen oder empören, denn : klar, sterbend wird noch was sein, ein großes Gähnen, mittlerer Schreck, kleines Entzücken, irgendein Fieber wird noch am Rad drehn und sich blähen ins Häßlichste, die Gaukelei zu einer letzten, von der Schwäche des Denkens und Fühlens gewollten Blüte führen und den Schmerz abstellen und die Angst vielleicht auch ... und dann, wenn man ausseufzend meint, man sei entkommen, dann kommt ER versöhnlich auf einen zu, nimmt die Henkermaske ab — nur ein Scherz — und zeigt sein Gesicht,

ein Henkermaskengesicht, und sagt : »Guten Morgen du Hübscher ! Ich bin der liebe Gott und mache nun doch ...< ... ach, egal ...

Aber interessant. Der Greis hat mehr als ich dachte, mehr als nur Demiurg und Stock und den einen Anzug für jede Jahreszeit, der hat wirklich, woran er sich hält, und wenns auch nur eine Idee davon ist, wie er gescheit aussieht. Sehr interessant, sehr bedenklich, ein Kamm, das ist vielleicht gar nicht so dumm.

Und während ich noch froh war, meine Hausaufgaben erledigt zu haben, raunte hintergründig und in meinem Rücken wer was von *kostengünstig*, ein fortflatternder Bariton drang in sich selbst oder schweigsame Begleitung *das ist ja irre*, zeitgleich war eine schrille Frauenstimme in erheblicher Eile, kannte aber dennoch ihre *Pappenheimer* und stieß mir jemand den Ellbogen ripphin : *Sießu, daßu Land gewinnsd*. Das war heiser und ligaturverliebt vorgetragen. Übermütig geworden durch den Erfolg meiner Observation setzte ich eine Gewohnheit außer Kraft und drehte mich um, sah Karofetzen und eine massigenergische Auffassung in kopfkleinerem Körper, das narbige Kinn aber der Auffassung hing unrasiert in schnapsschwüler Aura über khakifarbenem Kaffeebecher. Zerschwollen, verwachsen und stark gewichnen Nagels klammerte ein Daumen am geriffelten Kelch — geriffelt, daß den Becher jede Bewußtseinstrübung noch halten kann. Ein Pommes-Forkchen hatte Milch verrührt, vielleicht auch Zucker, und lehnte nun lässig im Becherinneren — die Plörre ging ihm nur knapp noch über die Zinken. Ich gedachte Poseidons Trident, nickte und ging. Hinter mir *Glückgehapt*.

Könnte mir vorstellen, zu gern was über signifikante Unterschiede der Populationen Ausgang Nord und Süd wissen zu wollen. Und ob Prädispositionen bereits in der Kindheit nachweisbar wären. Vater Trinker ? — Ausgang Nord. Mutter Avon ? Süd. Vielleicht kann ichs sogar einem arglosen Studentlein als Diplom-Thema verkaufen.

Ein Kamm, das ist wirklich nicht dumm. Ich sollte einen Kamm haben.

Resultat eines Tages.

kein Rückgeld in den Automaten

Der Titel meines nächsten Long- und Bestsellers :

VON DER TÖRISCHTEN HOFFNUNG oder : KEIN RÜCKGELD,
Ausgabe Vatikan : ›De spe ignorantia vel nulla moneta reversa‹

IV

Der Monat Messidor im Stile Sam Pepys'

Véronique. Der Raupe Nimmersatt in einem Apfel, den ich in der Gosse auflas, die in die meine mündet, den Kopf abgebissen. Was haben Madensäcke gegen Raupen ? Sehr schmackhaft.

Concombre. Heute morgen wurde die Proclama des Vizekanzlers wider das Trinken, Fluchen und Ausschweifen der Hochhausbesetzungen verlesen. Alle waren sehr einverstanden.

Échalottes. Ungefähr drei Uhr morgens begann das Pfeifkonzert eines sehr langen und sehr außerplanmäßigen Güterzuges. Die Töne liefen direkt in mein Ohr, wovon ich aufwachte. Zog meinen Rock an und schief gegen den Tapeziertisch gelehnt weiter.

Giroflée. Spät aufgebrochen. Mittagessen am Quick-Shop. Sah das Zentralstadion des ESV-Blau-Weiß, Stätte so manchen Triumphes, und schwärmte hinter vorgehaltener Hand hemmungslos von Robecks Grab. Im ›Kasseler Eck‹ küßte ich eine hübsche Frau, die erste, die ich nach langer Zeit gesehen habe.

Tabac. Den Ortsamtsleiter im Park gesehen, Knicks gemacht. Großer Hofstaat.